

OBAS - desillusioniert, was tun?

Beitrag von „seica“ vom 5. Dezember 2018 14:39

Guten Tag zusammen,

seit Beginn dieses Schuljahres bin ich als Seiteneinsteigerin an einer integrierten Gesamtschule in NRW tätig.

Ich weiß diese Gelegenheit wirklich sehr zu schätzen und meine Motivation war zu Beginn sehr hoch, da das Lehramt für mich keine Notlösung, sondern (zumindest in meiner Vorstellung) meinen Traumberuf darstellt.

Leider hat meine Motivation bereits zu Beginn einen heftigen Dämpfer erhalten. Die ersten Tage und Wochen glichen einem kleinen "Kulturschock". Dies war zu Beginn in erster Linie relativ starken Disziplinproblemen geschuldet, da ich anfangs viel "zu nett" (es macht mich noch immer traurig, dass dies scheinbar tatsächlich möglich ist) und zu inkonsequent (diesen Schuh muss ich mir in der Tat anziehen) auftrat.

Seitdem ich Disziplin im Unterricht stärker einfordere und auf Störverhalten konsequenter reagiere, hat sich dies schon gebessert. "Reibungslos" läuft es jedoch noch immer nicht, da ich teilweise bis zu sechs ES/AAS/ADHS/LE-Schüler habe, die größtenteils (noch) keine Schulbegleitung haben. Einige dieser SuS werden bereits kurzbesucht und/oder nicht benotet. Dennoch Sorgen sie für ein sehr unruhiges Unterrichtsklima, dass selbst eigentlich ruhige SuS häufig ansteckt. Nach jeder Stunde muss ich für mindestens vier SuS "Verhaltensbögen" ausfüllen, in denen das Störverhalten dieser SuS kontinuierlich dokumentiert werden soll.

Der Umgangston der SuS untereinander ist sehr rau, daran habe ich mich mittlerweile gewöhnt. Woran ich mich bislang jedoch noch nicht gewöhnen konnte ist die mangelnde Leistungsbereitschaft (oder doch -fähigkeit?) vieler SuS. Naiverweise ging ich davon aus, einer prinzipiell lernwilligen Schülerschaft gegenüberzustehen, was vielleicht meiner eigenen (heile-Welt-)Schulzeit geschuldet ist. Leider sind viele Kinder nicht einmal bereit die Aufgaben richtig zu lesen. Ich werde permanent mit Fragen überhäuft, die bereits in der Aufgabenstellung stehen. Gestern haben wir in einer sechsten Klasse eine Mindmap zu einem Tier erstellt, zu welchem die SuS zuvor bereits zwei Doppelstunden Informationen gesammelt haben. Ich habe vorne auf dem Pult nach Hilfegrad gestaffelte Hilfekarten ausgelegt. Das Unterrichtsmaterial war Material, welches eigentlich für Grundschüler gedacht war. Dennoch war mehr als die Hälfte der SuS selbst mit der letzten Hilfekarte (hier war die "richtige" Mindmap bereits vorgegeben und die SuS mussten nur noch vorgegebene Verben an den richtigen Stellen der Mindmap ergänzen) nicht in der Lage, die Aufgabe richtig zu bearbeiten. Viele bemerkten nicht einmal, dass auf der Hilfekarte Verben standen, die zugeordnet werden sollten, sondern zeichneten einfach nur die vorgegebene Mindmap ab um dann zu verkünden: "Das war ja

einfach, da musste man ja gar nichts machen."

Versteht mich nicht falsch, ich bin mehr als gewillt binnendifferenziert zu unterrichten. Dennoch wünsche ich mir einen gewissen Anspruch, der hier leider auf der Strecke bleibt. Ich will überhaupt nicht gemein klingen (klinge ich gemein?), aber mich frustriert das Leistungsniveau massiv. Im achten Jahrgang ist es noch viel schlimmer, wobei hier ja auch die Pubertät ihr übriges tut, sodass ich durchaus nachvollziehen kann, dass die SuS in diesem Alter häufig andere Dinge im Kopf haben als den Unterricht. Dennoch ist es frustrierend, wenn es in den Kursarbeiten Fünfen und Sechsen regnet (es gab auch einige gute und befriedigende Leistungen, die mir zeigen, dass es nicht ausschließlich an meinem Unterricht gelegen haben kann) und auf die Frage "Wer hat für diese Arbeit denn wirklich gelernt?" maximal fünf SuS die Hand heben, während mir die anderen sagen, sie würden lieber "zocken".

Da Sitzenbleiben bei uns bis zur neunten Klasse nicht möglich ist, steht auch keine direkte Konsequenz bevor. Mit den Eltern einiger SuS habe ich bereits am Elternsprechtag gesprochen und da kamen dann Aussagen wie "Ich kann ihn ja nicht verprügeln damit er lernt." oder "XY bekommt eh keinen Schulabschluss". Außerdem stehen viele der SuS auch in den Hauptfächern fünf und sechs, sodass meine Nebenfächer für viele Eltern vermutlich das kleinere Übel sind.

Bitte entschuldigt meinen Redeschwall, ich musste dies einfach mal loswerden, da ich sonst niemanden habe, mit dem ich über meine Situation (und Frustration) sprechen kann. Das Unterrichten macht mir generell Spaß, aber manchmal wünsche ich mir schlichtweg andere Adressaten. Das klingt fürchterlich gemein, aber es entspricht leider der Wahrheit. Weiß jemand, welche Möglichkeiten man als Seiteneinsteiger in NRW hat, die Schule und Schulform zu wechseln? Ich habe eine Sek II Stelle und die Oberstufe macht mir unglaublich viel Spaß. Die SuS sind motiviert und erkennen, dass es Spaß machen kann neues Wissen zu erfahren. So habe ich mir den Beruf vorgestellt. Leider wird es an Gesamtschulen (oder zumindest an meiner) immer SuS geben deren "Schicksal besiegelt" ist (Zitat eines Klassenlehrers!) und die die Schule nach der 9. Klasse ohne Hauptschulabschluss verlassen werden. Es fällt mir unglaublich schwer das zu ertragen. 😞

Zum Glück sind die Kollegen sehr nett und hilfsbereit, doch traue ich mich nur bedingt, mein Anliegen im Kollegium zu äußern.

Vielen Dank an alle, die bis zum Schluss durchgehalten haben. Über euer Feedback und eventuell den ein oder anderen Ratschlag wäre ich sehr dankbar.

Alleine durch das Aufschreiben meiner Gedanken fühle ich mich etwas "erleichtert".

Viele herzliche Grüße,
eure seica

Beitrag von „Milk&Sugar“ vom 5. Dezember 2018 15:14

Zu Versetzung etc. kann ich in NRW nicht sagen.

Aber wie stark tauscht du dich mit Kollegen aus? Ich finde es manchmal einfach schön, wenn man gemeinsam über die gleichen Kinder stöhnen kann und sieht, dass man mit seinen Sorgen nicht alleine ist.

Es dauert seine Zeit, bis man weiß mit welche Kollegen man gut kann aber das hilft ungemein.

Beitrag von „Kathie“ vom 5. Dezember 2018 15:46

Ich glaube, dass man sich "Schule" von außen immer anders vorstellt, als man sie dann als Lehrer erlebt. Die meisten von uns waren wohl gute Schüler, die abgesehen von ein paar normalen Problemen und Baustellen den Schulbesuch als so angenehm (okay, angenehm vielleicht nicht, aber erträglich) empfanden, dass sie sich Lehrer als Beruf ausgesucht haben.

Und dann hat man die ganze Bandbreite von Schülern vor sich - manche schlau, andere weniger schlau, manche motiviert, manche lustlos. Das ist so! Da muss man sich wahrscheinlich erst einmal dran gewöhnen.

Egal, ob sie jetzt viel oder wenig können, das Ziel muss ja eigentlich sein, sie da abzuholen wo sie nun einmal stehen, und ihnen möglichst viel - alles was im Lehrplan steht - so gut es geht zu vermitteln.

Es ist nicht traurig, dass es ein "zu nett" gibt, sondern ganz normal.

Die Kinder wollen nicht unbedingt eine nette Lehrerin, sondern eine, die gerecht ist und auf die sie sich verlassen können. Lieber erst streng beginnen, und wenn der Laden läuft, etwas lockerlassen. Ich würde mir an deiner Stelle noch etwas Zeit geben. Vielleicht findest du es nach einer Weile gar nicht mehr so schockierend.

Beitrag von „Mimimaus“ vom 5. Dezember 2018 15:48

Mir würde noch Supervision einfallen. Werden bei euch entsprechende Gruppen?

Ansonsten....willkommen in der Realität. Du kannst nur dich selbst ändern



Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 5. Dezember 2018 16:07

Mach das beste aus dem, was du vorfindest.

Baue grundlegende Methoden auf. Fange beim Lesen der Aufgaben an. Offenbar ist da wenig trainiert worden. Schließe dich mit Kollegen kurz, verabredet grundständige Methoden.

Nehmt die drängendsten Dinge:

Aufgaben lesen und verstehen.

Texte lesen und verstehen (Texteinsammelmethode?)

Mind-mapping

Operatoren

Heftführung etc.

Dazu gibt es ein Blatt/einen Anschrieb und das wird geübt. Die Stärkeren bekommen etwas schwere Aufgaben, damit sie sich nicht langweilen.

Ideal ist, wenn viele Kollegen in der Klasse mitziehen und alle dasselbe verlangen (und kennen).

Wenn die Kinder Erfolgserlebnisse haben (die auch dokumentieren!), wird es besser.

Das ist aber ein dickes Brett.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 5. Dezember 2018 16:18

[Zitat von seica](#)

Weiß jemand, welche Möglichkeiten man als Seiteneinsteiger in NRW hat, die Schule und Schulform zu wechseln? Ich habe eine Sek II Stelle und die Oberstufe macht mir unglaublich viel Spaß.

Faktisch: Keine, da an Gymnasien kein Lehrermangel vorliegt (einzelne wenige Fächer mal ausgenommen).

Beitrag von „MilaB“ vom 5. Dezember 2018 17:52

...es tut mir leid, dass ich nicht näher auf dein eigentliches Anliegen reagiere... Aber mich interessiert sehr, auf welcher rechtlichen Grundlage, bestimmte Schüler bei euch kurz beschult werden?

Weißt du das vielleicht ? Oder jemand anderes hier?

Wir sind da als Schule momentan auch dran und bislang scheint es so zu sein, dass es nur kurzfristig ohne ärztliches Attest festgelegt werden kann. Dauerhaft nur durch Attest. Ist das richtig?

Beitrag von „MilaB“ vom 5. Dezember 2018 17:53

Problem ist, bis das Attest eingereicht wird, sind sie entsprechenden Schüler wahrscheinlich schon nicht mehr auf der Schule. 😊

Beitrag von „Mikael“ vom 5. Dezember 2018 18:20

IGS in NRW... das sagt doch alles. Was hast du denn erwartet?

Gruß !

Beitrag von „keckks“ vom 5. Dezember 2018 18:33

die sus lesen i.a. die aufgaben nicht nicht, weil das nicht geübt worden ist (negation ist schön 😊), sondern

a) können sie es echt nicht (textverständnis ist unterirdisch bei sehr vielen, auch in einer gymnasialen oberstufe in bayern, medienwandel, was weiß ich), obwohl das ständig und immer geübt wird,

und/oder

b) sie probieren, ob man bei dir mühselig die aufgabe lesen muss oder ob das nicht doch mit einer nachfrage bei dir geklärt werden kann. ist ja viel bequemer ;).

es ist ein wunderschöner, sehr anstrengender und ganz toller beruf. du hast gewöhnliche anfängerprobleme, das wird schon.

Beitrag von „Krabappel“ vom 5. Dezember 2018 20:17

Ich weiß nicht, wie man in deiner Situation ans Gymnasium kommt. Lies dir noch mal die Bestimmungen durch und erkundige dich bei der GEW.

Bis dahin würde ich nicht allzuviel Methoden ausprobieren und differenzieren, weil du dann immer frustriert sein wirst, dass deine Arbeit nicht gewürdigt wird. Lieber akzeptieren, dass es so ist, wie es ist und wieder Richtung Grundschulmethodik denken. (By the way, in Berlin ist man in Klasse 6 noch in der Grundschule 😊)

Was da z.B. wären: Datum oben rechts, Stundenthema als Überschrift an die Tafel/ ins Heft, jeder schreibt mit (und zwar in den richtigen Hefter!) Aufgabenstellung gemeinsam lesen, 1-2 Leute wiederholen lassen, was zu tun ist, anfangen mit der Arbeit. Ggf. Mindmap gemeinsam erarbeiten und gleichzeitig abschreiben lassen. Und: wiederholen, wiederholen, wiederholen. Zu Stundenbeginn das von der Vorstunde, zu Stundenende, das von der aktuellen.

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 6. Dezember 2018 09:35

Moin!

Willkommen im Lehrberuf!

Was du beschreibst, ist tatsächlich Alltag. Anfangs war ich auch total geschockt, so wie du nun. Das sinnentnehmende Lesen fehlt den Schülern völlig, einfachste Aufgaben werden nicht verstanden, grundlegendes Wissen fehlt, Lernaufgaben werden nicht erledigt, zwischendurch wird man beschimpft und ständig ist man eh nur ungerecht.

Was mir inzwischen sehr hilft und vielleicht hilft es dir auch:

Klare Strukturen am Anfang des Unterrichts schaffen: Das sind eure Rechte und Regeln. Wenn ihr die Regeln nicht einhaltet, begrenze ich eure Rechte. Das ganz konsequent durchziehen.

Frontalunterricht ist dein Freund: Erkläre der Klasse mit ganz einfacher Sprache den niedrigsten Anforderungsbereich. Frage regelmäßig nach, ob noch alle bei dir sind, oder ob jemand noch einmal eine Erklärung benötigt. Lass Schüler wiederholen. Und fasse am Anfang immer den Inhalt der letzten Stunde kurz zusammen. Bloß keine Gruppenarbeiten in chaotischen Klassen, in denen man noch keinen Respekt hat. Schön Einzelarbeit mit (höchsten) Flüsterphase. Unbedingt rumgehen, denn trotz der super Einführung weiß bestimmt die Hälfte immer noch nicht, was ihr Auftrag ist.

Geh vom untersten Niveau aus: Differenzierung gibt es bei mir... nach oben. Ich drucke quasi die Tippkarte für fast alle Schüler direkt aus (das ist das normale AB) und habe einige schwierigere Aufgaben für wenige vorbereitet. Dadurch erleben die Kids ein Erfolgserlebnis und

sind nicht niedergeschlagen, dass sie nach drei Tippkarten immer noch nicht wissen, wie es geht.

Beziehungsaufbau: Kinder wollen eigentlich immer von ihrem Privatleben erzählen. Finde raus, was wer gerne macht. Wer ist in einem Verein? Wie lief das letzte Spiel? Du zockst gerne? Welche Art von Spielen spielst du denn?

Lösungen vorgeben: Am Ende präsentiere ich immer meine Musterlösung. Die Kids sollten eine Argumentation verfassen? Hab ich bereits gemacht. Wir hören uns erst ihre Ergebnisse an und geben Feedback. Dann werfe ich zum Schluss meine Lösung ans Whiteboard. Das darf abfotografiert werden. Die Kids sollen dann ihre Argumentation überarbeiten (teilweise schreiben sie meine dann einfach ab...).

Probearbeit: Vor der Arbeit entwerfe ich in der Regel immer eine Arbeit, die genau so ist, wie die Klassenarbeit. Die schreiben wir und berichtigen sie in der folgenden Stunde gemeinsam inklusive Bewertungsbogen. Dann erst folgt die normale Klassenarbeit.

Gib nicht auf, aller Anfang ist schwer! Der Beruf bietet viele tolle Momente, wenn man es erst geschafft hat, sich zu behaupten und als respektable Person anerkannt wird. Viel Erfolg!

Beitrag von „Ruhe“ vom 6. Dezember 2018 10:02

Zitat von Krabappel

Was da z.B. wären: Datum oben rechts, Stundenthema als Überschrift an die Tafel/ ins Heft, jeder schreibt mit (und zwar in den richtigen Hefter!) Aufgabenstellung gemeinsam lesen, 1-2 Leute wiederholen lassen, was zu tun ist, anfangen mit der Arbeit. Ggf. Mindmap gemeinsam erarbeiten und gleichzeitig abschreiben lassen. Und: wiederholen, wiederholen, wiederholen. Zu Stundenbeginn das von der Vorstunde, zu Stundenende, das von der aktuellen.

Genauso mache ich das auch.

Bei vielen Aufgabenstellungen wissen die Schüler gar nicht was sie überhaupt machen sollen. Da fehlt teilweise völlig die Lesekompetenz gepaart mit der mangelnden Bereitschaft überhaupt einen Aufgabentext, der länger als zwei Zeilen ist, zu lesen.

OT: Haben wir jetzt Deutsch?

Gerade gestern erst erlebt in einer 7.Klasse Mathematik letzte Stunde vor der Mathearbeit:

In einem Tierheim reicht der Futtermvorrat für die 15 Hunde 14 Tage lang.

a) Vor Urlaubsbeginn wurden noch 6 Hunde in Pflege gegeben. Wie lang reicht nun der Futtermvorrat?

b) Weitere 9 Hunde wurden im Tierheim abgegeben, weil Wie lange reicht nun der

Futternvorrat des Tierheims?

Diese Aufgabe haben ohne Hilfestellung genau 2 Schüler lösen können. Die anderen kamen mit der Anzahl der Hunden überhaupt nicht zurecht.

Ich bin dann mit ihnen die Aufgabenstellung Schritt für Schritt durchgegangen. Erst dann konnten weitere Schüler die Aufgabe lösen. Ich werde wohl die Art der Aufgabenstellung (ich meine: wie ich sie formuliere) überdenken müssen.

Und dabei bin ich an einer Realschule im ländlichen Raum, wo nur 2 Flüchtlingskinder kein bzw. lückenhaftes Deutsch sprechen.

[Zitat von Jazzy82](#)

[Probearbeit](#): Vor der Arbeit entwerfe ich in der Regel immer eine Arbeit, die genau so ist, wie die [Klassenarbeit](#). Die schreiben wir und berichtigen sie in der folgenden Stunde gemeinsam inklusive Bewertungsbogen. Dann erst folgt die normale [Klassenarbeit](#).

Nur interessehalber: Wie fällt die eigentliche [Klassenarbeit](#) dann aus, wenn du vorher eine [Probearbeit](#) machst?

Beitrag von „*Jazzy*“ vom 6. Dezember 2018 19:15

Die [Klassenarbeit](#) fällt trotzdem furchtbar aus 🤪

Sie müssten sich ja noch mit dem Stoff beschäftigen, den ich ihnen vermittle. Einige wenige Schüler nutzen diese Gelegenheit jedoch zur intensiven Vorbereitung. Hilfreich ist diese völlige Transparenz jedoch hinterher in schwierigen Elterngesprächen. Dort sage ich dann deutlich, dass das Einzige, was ich noch hätte tun können, gewesen wäre, die Arbeit für das Kind zu schreiben.

Beitrag von „Pustekuchen“ vom 6. Dezember 2018 20:04

[Zitat von Ruhe](#)

Ich werde wohl die Art der Aufgabenstellung (ich meine: wie ich sie formuliere) überdenken müssen.

Sollten die SuS eine lineare Funktion erstellen? War das aus der Aufgabenstellung heraus ersichtlich?

Beitrag von „Krabappel“ vom 6. Dezember 2018 20:21

Zitat von Ruhe

...

In einem Tierheim reicht der Futtermvorrat für die 15 Hunde 14 Tage lang.

- a) Vor Urlaubsbeginn wurden noch 6 Hunde in Pflege gegeben. Wie lang reicht nun der Futtermvorrat?
- b) Weitere 9 Hunde wurden im Tierheim abgegeben, weil Wie lange reicht nun der Futtermvorrat des Tierheims?

Wissen sie denn, wie man derlei Aufgaben angeht? Ich hätte jetzt spontan gesagt, ändere die Aufgabe erst mal ab: Für 7 Hunde reicht das Futter 14 Tage...

Aber wahrscheinlich bin ich schon zu lang unter Förderschülern...

Beitrag von „Friesin“ vom 7. Dezember 2018 14:14

Zitat von Krabappel

ömmm.....

so ganz spontan.....

ämmmmmmm....

Grübel.

und wech



Beitrag von „puntino“ vom 7. Dezember 2018 21:03

Zitat von Krabappel

Wissen sie denn, wie man derlei Aufgaben angeht? Ich hätte jetzt spontan gesagt, ändere die Aufgabe erst mal ab: Für 7 Hunde reicht das Futter 14 Tage...
Aber wahrscheinlich bin ich schon zu lang unter Förderschülern...

Dann würden aber ja keine "glatten" Zahlen mehr rauskommen. Wäre das wirklich besser?

Beitrag von „Philio“ vom 7. Dezember 2018 21:40

Zitat von Ruhe

In einem Tierheim reicht der Futtermvorrat für die 15 Hunde 14 Tage lang.
a) Vor Urlaubsbeginn wurden noch 6 Hunde in Pflege gegeben. Wie lang reicht nun der Futtermvorrat?
b) Weitere 9 Hunde wurden im Tierheim abgegeben, weil Wie lange reicht nun der Futtermvorrat des Tierheims?

OT. Teilaufgabe b) kann für Schüler etwas tricky sein - bezieht sich jetzt "Weitere" auf die 21 aus a) oder die 15 vom Anfang? Das ist für Schüler vielleicht nicht so klar. Ich beziehe mich in Teilaufgaben normalerweise nur auf den Haupttext und nicht auf frühere Teilaufgaben und falls ausnahmsweise nicht, dann schreibe ich einen direkten Verweis auf die entsprechende frühere Teilaufgabe in den Text.

Beitrag von „Ruhe“ vom 8. Dezember 2018 16:41

Naja, die Aufgabe habe ich ja nicht zu Beginn der Unterrichtseinheit "Proportionale und antiproportionale Zuordnung" gestellt. Sie stand am Ende der Unterrichtseinheit und war in einer der letzten Übungsstunden vor der [Klassenarbeit](#).

Die Schüler sollten mit Dreisatz rechnen. Wie der Dreisatz grundsätzlich geht, wussten die Schüler (wurde genügend geübt). Vorher haben wir ähnliche Aufgaben gemacht: Futtermvorrat

im Ponyhof oder Busreise hat Festpreis: Wieviel müsste jeder bezahlen, wenn ... Personen mitfahren und dann plötzlich einer abspringt, dazukommt, ... und so weiter.
Das Problem lag eher darin, dass die Schüler den Text nicht richtig gelesen haben.
Nachdem die Schüler bei der Aufgabe verstanden haben, dass es bei a) 21 Tiere und bei b) dann 30 Tiere sind.

Ich selbst halte die Aufgabe nicht für anspruchsvoll.

Ich unterrichte an einer reinen Realschule und wir handeln auch entsprechend.

In der [Klassenarbeit](#) werde ich die Aufgaben etwas eindeutiger formulieren.

ABER: An einer Realschule kann man eine 1 oder 2 in der Mathearbeit nicht mit einfachen Hauptschulaufgaben bekommen. Da muss auch mal eine anspruchsvollere Aufgabe dabei sein.

Friesin:

Was ist daran  ?

Ist doch ein ganz normaler Dreisatz.

Beitrag von „Krabappel“ vom 8. Dezember 2018 19:12

[Zitat von Ruhe](#)

Friesin:

Was ist daran  ?

Ist doch ein ganz normaler Dreisatz.

Friesin bezog sich vermutlich auf meinen Beitrag, der natürlich Schwachsinn war 😊

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 15:25

Vielen Dank an alle, die mir Rückmeldung gegeben haben.

Ich weiß das Feedback wirklich zu schätzen und habe alle Beiträge verfolgt.

Bitte entschuldigt, dass ich mich nicht eher zurückgemeldet habe. Leider bin ich in ein relativ tiefes Loch gefallen und weiß bis jetzt noch nicht wirklich, wie ich dort am besten wieder herauskomme. Ich bin sehr unglücklich mit meiner Situation und habe Angst, dass ich die Liebe zum Lehrerberuf vielleicht verlieren könnte, wenn ich meine Situation nicht verändere. Dabei bin ich mir trotz allem nach wie vor sicher, dass dieser Beruf meinen Traumberuf darstellt.

Der Großteil der SuS legt ein Sozialverhalten an den Tag, welches weit entfernt ist von allem, was mir bislang begegnet ist. Meine Arbeit fühlt sich an, wie die einer Sozialarbeiterin und/oder Sonderpädagogin. Ich respektiere und schätze jeden einzelnen meiner SuS und ich gebe keinem der Kinder die Schuld dafür, dass sie so sind wie sind, aber die Arbeit mit Ihnen macht mich einfach unglücklich. Zunächst dachte ich, dass es normal sei, wie es bei uns zugeht und dass all meine Sorgen typische Anfängerprobleme seien. Nachdem ich mich nun endlich getraut habe, mich gegenüber Freundinnen, welche selbst Referendarinnen oder bereits fertige Lehrerinnen (hauptsächlich an Gymnasien oder Grundschulen) sind, zu öffnen, wird mir bewusst: es geht wohl auch anders. Als sie mir beispielsweise ihre "heftigsten" Disziplinprobleme schilderten, blieb mir nur ein müdes Lächeln. Ihre Schilderungen klangen für mich wie das Paradies. Ordnungsmaßnahmen, Gespräche mit dem Jugendamt, Klassenkonferenzen, Missbilligungen, Ausschluss vom Unterricht für mehrere Tage oder Wochen sind bei uns an der Tagesordnung.

Hinzu kommt, dass ich mit meinem, zweiten Fach (Biologie) nicht ganz glücklich bin. Da ich für OBAS zwei Fächer brauchte und es neben Chemie (mein erstes Fach, für das ich absolut brenne) für meine zweite Leidenschaft, die Mathematik, hinsichtlich der CPs leider nicht gereicht hätte, kam Biologie auf den Plan. Versteht mich nicht falsch, Bio ist schon "ganz in Ordnung" für mich, allerdings nicht mehr und nicht weniger.

Nun spiele ich ernsthaft mit dem Gedanken noch einmal zu studieren und zwar Mathematik und Chemie auf Lehramt. In Chemie müsste ich (laut Studienberatung) vermutlich "nur" die Fachdidaktik nachholen, in Mathe allerdings von der Pike auf alles (bis auf eventuell 1-2 Scheine).

Ein Studium würde natürlich finanzielle Einbußen bedeuten, da ich jedoch in meinem ursprünglichen Beruf sehr flexibel in Teilzeit und mit einem guten Stundenlohn jobben könnte, wäre die Finanzierung auf jeden Fall machbar.

Mein Herz geht in Richtung Studium, natürlich auch mit der Hoffnung mit Mathe meine Chancen auf eine Stelle an einem Gymnasium zu erhöhen, jedoch ist mir auch bewusst, dass dieser Weg ein hartes Stück Arbeit bedeuten würde und ich immerhin fast 30 bin, was die Entscheidung nicht gerade leichter macht.

Ich denke 24 Stunden täglich an nichts anderes mehr als daran, wie es nun weitergehen soll. Immer wenn ich glaube mich entschieden zu haben, reißt mich irgendein Gedankenspiel wieder rein. Es ist zum Verrücktwerden.

Gibt es hier vielleicht jemanden, der bereits in einer ähnlichen Situation steckte und sich so spät noch einmal zum Studium entschlossen hat? Wie ist es euch ergangen? Ich bin einfach so verunsichert und traue meinem eigenen Bauchgefühl nicht mehr.

[@MilaB](#) auch wenn deine Frage bereits etwas zurückliegt: die Kinder, die bei uns kurzbeschult werden, haben alle den diagnostizierten Förderschwerpunkt „*Emotionale und soziale Entwicklung*“. Nur deshalb darf die Schule wohl selbstständig über eine Kurzbeschulung

entscheiden.

Beitrag von „Krabappel“ vom 3. Januar 2019 17:55

Ich denke, mit dir und Hauptschule, das wird eher nix. Vielleicht ist auch die Berufsschule was? oder überhaupt kein Lehrerdasein? Ich könnte mir nämlich vorstellen, dass Mathe und Gymnasium dich auch nicht lang begeistern, sondern du vor allem gerade auf der Suche bist und *irgendwas* anders haben willst. Das Alter ist sicher kein Problem, wenn Mathestudium dein Traum sein sollte.

Was spricht eigentlich gegen deinen alten Job?

Weißt du, was du jetzt machst? Suche das nächste Buddhistische Zentrum auf und fang an zu meditieren. Das meine ich ganz ernst: Komm erst mal zur Ruhe, dann kommt der Plan von alleine.

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 19:12

Vielen Dank für deine Antwort, Krabappel.

Du wirst vielleicht schmunzeln, aber ich war bereits in einem buddhistischen Zentrum und ich meditiere regelmäßig.

Dies brachte mir zwar die Erkenntnis, dass ich nicht meine Gedanken und Gefühle bin und stärkt meine Fähigkeit im reinen Beobachten und Loslassen, brachte bislang aber leider noch nicht den "Geistesblitz" im Sinne einer Lösung mit sich.

Das Problem in meinem alten Beruf ist die fehlende Sinnhaftigkeit. Ich will etwas für die Gesellschaft und die Menschen tun, jedoch etwas, dass auch mich gewissermaßen erfüllt. Dieses Empfinden ist natürlich absolut subjektiv.

Warum vermutest du, dass mich "Mathe und Gymnasium [...] auch nicht lang begeistert?".

Bist du an einem Gymnasium tätig? Bitte denke nicht, dass ich 30 erwartungsvoll glänzende und hochmotivierte paar Augen erwarte, die mich anschnitten, sobald der Unterricht beginnt... dass ich die auch an einem Gymnasium nicht finden werde ist mir bewusst. 😊

Beitrag von „Freakoid“ vom 3. Januar 2019 19:36

[Zitat von seica](#)

Das Problem in meinem alten Beruf ist die fehlende Sinnhaftigkeit. Ich will etwas für die Gesellschaft und die Menschen tun, jedoch etwas, dass auch mich gewissermaßen erfüllt. Dieses Empfinden ist natürlich absolut subjektiv.

Pass' auf, dass der Schuss nicht nach hinten losgeht. Kenne viele Leute, nicht nur Lehrer, die das auch wollten und jetzt einen burnout haben, weil sie von der Gesellschaft, für die sie so viel Gutes tun, nichts zurückbekommen.

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 20:27

Besteht das Risiko denn nicht immer? Ich halte mich nicht für eine realitätsferne Träumerin mit dem Wunsch die Welt zu verbessern und der "Sinn", den ich Suche, ist nicht der Dank der Schüler. Dass Lehrer sehr wenig direkte Wertschätzung erfahren, ist mir klar.

Weshalb habt ihr denn ursprünglich mal diesen Beruf gewählt? Doch hoffentlich nicht nur aufgrund des Beamtenstatus und der flexiblen Zeiteinteilung. Ich bin der Meinung, dass gerade im Lehrberuf viel mehr Berufung als reiner Beruf im Spiel ist (bzw. sein sollte). Die Vielseitigkeit und die Herausforderung reizen mich. Allerdings sollten Intellekt und soziale Normen zumindest nicht vollständig auf der Strecke bleiben.

Beitrag von „Freakoid“ vom 3. Januar 2019 20:48

[Zitat von seica](#)

Ich bin der Meinung, dass gerade im Lehrberuf viel mehr Berufung als reiner Beruf im Spiel ist (bzw. sein sollte).

Warum gerade dort?

Beitrag von „Berufsschule“ vom 3. Januar 2019 20:51

Lehrer zu sein ist ein Beruf, den man gerne ergreifen kann, wenn man sich dafür interessiert und es zu einem passt

Ansonsten ist doch die Kombi Mathematik/Chemie ganz interessant und sicherlich sehr aussichtsreich, es würde sich auf jedenfall für dich lohnen und das Alter ist in diesem Beruf egal



Beitrag von „Mikael“ vom 3. Januar 2019 20:52

[Zitat von seica](#)

Weshalb habt ihr denn ursprünglich mal diesen Beruf gewählt? ... Ich bin der Meinung, dass gerade im Lehrberuf viel mehr Berufung als reiner Beruf im Spiel ist (bzw. sein sollte).

Es ist und sollte(!) ein Beruf wie jeder andere sein. Mit diesem "Berufungs"-Quatsch landet man sehr schnell im Burnout oder in der "Desillusionierung". Siehst du doch schon an dir selber, obwohl du noch nicht einmal richtig angefangen hast...

Gruß !

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 20:55

[Zitat von Freakoid](#)

Warum gerade dort?

Weil es ein sozialer Beruf ist, der keine klassisch ökonomisch motivierte Karriereleiter bietet und somit vermehrt intrinsischer Motivation bedarf.

Beitrag von „Mikael“ vom 3. Januar 2019 20:57

Und warum "jammerst" du dann hier über dein OBAS herum? Da müsstest du als "Berufener" mit "intrinsischer Motivation" doch über die "sozialen" Herausforderungen jubeln, die dir das Lehrerdasein bietet?

Gruß !

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 21:09

Natürlich bestimmt der Beruf nicht das ganze Leben, aber man sollte ihn (überwiegend) gerne ausüben und ich mache etwas gerne, wenn es für mich Sinn ergibt. Vielleicht war der Ausdruck "Berufung" ungeschickt gewählt, da er womöglich unbeabsichtigt etwas in Richtung "Märtyrertum" ausstrahlt. Der Beruf ist ein Teil meines Lebens und ich möchte nicht, dass er ausschließlich Mittel zum Zweck ist. Genauso wenig erwarte ich von ihm völlige Erfüllung.

Mikael, siehst du keinen Sinn in deinem Beruf außer jenem, dass er dir dein Konto füllt?

Beitrag von „Buntflieger“ vom 3. Januar 2019 21:11

Zitat von seica

Ich bin der Meinung, dass gerade im Lehrberuf viel mehr Berufung als reiner Beruf im Spiel ist (bzw. sein sollte). Die Vielseitigkeit und die Herausforderung reizen mich. Allerdings sollten Intellekt und soziale Normen zumindest nicht vollständig auf der Strecke bleiben.

Hallo seica,

die Aussage hört man häufiger, der Lehrberuf sein kein Beruf, sondern vielmehr eine Berufung. Das stimmt insofern, als man zum Staatsbeamten berufen wird und quasi mit Haut und Haaren in dieser Rolle ist, ob nun schlafend oder wachend, auf dem Klo oder vor den SuS im Unterricht.

Das macht es auch wohl so schwer, konsequent(er) Lehrtätigkeit und Privatleben zu trennen, in anderen Berufen fällt das viel leichter. Ich habe früher einige Jahre im Schichtdienst gearbeitet und da war nach Stechuhr einfach Schluss. Als Lehrperson nimmst du die Arbeit mit nach Hause (z.T. bergeweise) und musst dir die Wochenenden freikämpfen, wenn du was davon haben

willst. Als Berufung würde ich das aber weniger interpretieren, sondern mehr als Arbeitsüberlastung.

Ich habe auch etwas gebraucht zu realisieren, dass die Schule sich im Laufe der Jahre verändert hat und weiter verändern wird. Wir können heute schwierige, renitente SuS nicht mehr einfach so abschulen oder knallhart mit Notendruck arbeiten, wie das unsere Lehrer früher ganz selbstverständlich getan haben. Da die Schule bei den SuS aber nicht beliebter geworden ist - trotz selbständigem/individuellem Lernen etc. -, ist der Job wahrscheinlich eher schwieriger als einfacher geworden. Einfach war er aber früher ganz bestimmt auch nicht.

Mir hat es geholfen, diese teilweise zunehmenden Schwierigkeiten als Herausforderung wahrzunehmen. Klar: Wir sind je nach Schulart tatsächlich mindestens zu 50% Sozialarbeiter, auch wenn das eigentlich nicht unser Job ist. Und ja: Wir rennen z.T. hilflos gegen pubertäre Wände und sozialisierte Uneinsichtigkeiten an; solange man aber nicht erwartet, dass solch eine Betonwand einfach zusammenbricht, kann man sich vor einem zu harten Aufprall rechtzeitig schützen. Oder anders formuliert: Man ist nicht enttäuscht, wenn die eigenen Bemühungen in vielen Fällen keine (direkt) sichtbare Wirkung zeitigen.

Trotzdem machen wir unseren Job und bewirken damit etwas. Und wenn es nur der Fakt ist, dass die Schüler während der Schulzeit nicht in irgendwelchen Ecken der Stadt rumlungern und Blödsinn anstellen.

Zurück zur Ausgangsfrage: Wir sind keine Berufenen, keine Auserwählten oder sonstwas, sondern normale Nachbarn, Brüder, Schwestern und Enkelkinder etc. und waren früher auch mehr oder weniger aufmerksame Schüler/innen, die es mit bemühten, teilweise überforderten und gelegentlich sehr wertvollen Bezugspersonen (auch Lehrer/innen genannt) zu tun hatten.

der Buntflieger

Beitrag von „Mikael“ vom 3. Januar 2019 21:20

Zitat von seica

Mikael, siehst du keinen Sinn in deinem Beruf außer jenem, dass er dir dein Konto füllt?

Natürlich sehe ich einen "Sinn" im Lehrerberuf, sonst hätte ich ihn ja nicht gewählt. Ich kann mir für mich selbst aber noch mindestens ein Dutzend andere Berufe vorstellen, die für mich "Sinn" ergeben...

"Berufung" klingt tatsächlich immer etwas nach Märtyrer oder Selbstaufopferung. Man muss sich wahrscheinlich "berufen" fühlen, um als Mönch mit dem Armutsgelübde in einem Kloster zu leben, oder sein Leben damit zu verbringen, unentgeltlich den Armen in Kalkutta zu helfen... aber doch nicht als Lehrer?

Vergiss das mit der "Berufung" ganz schnell: Wenn du Lehrer aus diesem Grund geworden bist, dann waren deine Probleme im OBAS erst der Anfang...

Und ja, ich halt es für wichtig, dass mir der Beruf jeden Monat mein Konto füllt. Erstens ist es in einigen Monaten der einzige wirkliche Ausdruck von Dankbarkeit seitens des Dienstherrn und zweitens bezahle ich damit mein Essen und meine Miete ohne der Solidargemeinschaft auf der Tasche liegen zu müssen....

Gruß !

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 21:28

Buntflieger, ich stimme dir vollkommen zu und weiter oben habe ich mich ja bereits für den Begriff "Berufung" entschuldigt. Auch ich bin keine selbstlose Mutter Theresa, sonst würde ich hier nicht, wie wie Mikael es so schön treffend formuliert hat, über meine Situation jammern .



Und auch mir ist die finanzielle Entlohnung wichtig, aber sie darf (zumindest für mich) nicht der einzige "Sinn" hinter meiner Arbeit sein.

Beitrag von „Freakoid“ vom 3. Januar 2019 21:38

Zitat von Buntflieger

Wir können heute schwierige, renitente SuS nicht mehr einfach so abschulen oder knallhart mit Notendruck arbeiten, wie das unsere Lehrer früher ganz selbstverständlich getan haben.

Warum eigentlich nicht? Wer hindert uns daran?

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 3. Januar 2019 21:48

Die Frage ist ja, ob dir der Beruf liegt. Die jetzige Situation ist schwierig, insbesondere als Seiteneinsteiger.

Die Frage ist aber, was dich am Gy erwartet. In Bawü haben wir Übertrittsquoten von 55% der Viertklässler ans Gy. Die sind nicht alle begabt.

In einigen Städten in Bawü liegt die Quote sogar bei über 75%, weil keine Realschule mehr da ist.

Die Klientel am Gymnasium ist schon lange nicht mehr das, was sie mal war.

Nur du kannst entscheiden, wie unzufrieden du jetzt bist. Theoretisch ist es kein Problem, dir einen Job in der Chemieindustrie zu suchen, im Vertrieb wirst du viel Interessantes finden, auch gut bezahlt. Als Interimslösung. Und dann kannst du ein Praktikum am Gy machen, um eine Entscheidung zu treffen. Sei ehrlich mit dir selbst dabei.

Oder du machst dir noch einmal Gedanken, wo du deine Stärken und Kenntnisse einbringen kannst und was dir Spaß macht.

Frage Verwandte und Freunde, in welchem Beruf sie dich sehen. Und finde heraus, was du machen möchtest.

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 22:02

Danke, Stille Mitleserin, für deinen Rat. Ein Praktikum ist eine gute Idee, das würde ich wirklich gerne machen und könnte Licht ins Dunkel bringen. Ich würde auch gerne mal in eine Berufsschule hineinschnuppern.

Wenn ich an meiner Schule nun kündigen würde, könnte es dann Probleme geben, wenn ich irgendwann ins reguläre Referendariat starten wollte?

Beitrag von „Buntflieger“ vom 3. Januar 2019 22:06

 [Zitat von Freakoid](#)

Warum eigentlich nicht? Wer hindert uns daran?

Hallo Freakoid,

es ändert sich nur noch die Niveaustufe (z.B. von M auf G) und sonst nix. Die SuS bleiben in der Regel der Schule sowie Klasse erhalten, mit all ihren ganz besonderen (eben "individuellen") Eigenheiten.

Bei uns kommen regelmäßig SuS vom Gymnasium an (hier kann man noch am ehesten von einer klassischen Abschulung sprechen), von uns gehen aber so gut wie keine - bis auf vereinzelte Ausnahmen - SuS ab, sondern jeder wird mitgenommen, auch wenn er im Unterricht weder Blatt noch Stift zur Hand nimmt und das über Monate hinweg. Und fürs G-Niveau ist selbst das ausreichend, da kann man quasi nicht nicht bestehen. Ok, wenn man der Schule ganz fernbleibt, also die betreffenden SuS sich sozusagen selbst abschulen, dann natürlich schon. 😊

der Buntflieger

Beitrag von „Freakoid“ vom 3. Januar 2019 22:14

Zitat von Buntflieger

... auch wenn er im Unterricht weder Blatt noch Stift zur Hand nimmt und das über Monate hinweg. Und fürs G-Niveau ist selbst das ausreichend, da kann man quasi nicht nicht bestehen.

Das dürfte aber nicht sein. Wahrscheinlich liegt es an zu viel "Berufenen", die diesen Job ausüben.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 3. Januar 2019 22:18

Zitat

Das dürfte aber nicht sein. Wahrscheinlich liegt es an zu viel "Berufenen", die diesen Job ausüben

?

Die Abneigung gegen Lehrer, die es als "Berufung" auffassen, in allen Ehren. Aber ich denke, manchmal geht eine Unterstellung auch ein bisschen weit.

Kl.gr.Frosch

Beitrag von „Freakoid“ vom 3. Januar 2019 22:24

Zitat von kleiner gruener frosch

Die Abneigung gegen Lehrer, die es als "Berufung" auffassen, in allen Ehren. Aber ich denke, manchmal geht eine Unterstellung auch ein bisschen weit.

Wie kommt es denn deiner Meinung dazu, dass ungenügende Leistungen von Kollegen oft mit ausreichend bewertet werden? Denn Buntflieger ist da nicht alleine mit seiner Erfahrung.

Beitrag von „Buntflieger“ vom 3. Januar 2019 22:28

Zitat von Freakoid

Das dürfte aber nicht sein. Wahrscheinlich liegt es an zu viel "Berufenen", die diesen Job ausüben.

Hallo Freakoid,

das wohl weniger; an machen Stadtteilschulen würde ca. 1/4 bis 1/5 der gesamten Schülerschaft wegbrechen, wenn man die schwachen bis sehr schwachen G-Niveau-Leute allesamt auf Förderschulen (ganz abgesehen vom Aufwand, den das mit sich brächte) unterbringen wollte. Da ist es deutlich einfacher, sie ihrem sporadischen Nichtstun zu überlassen (solange sie nicht zu sehr stören) und mit denjenigen Unterricht zu machen, die

einigermaßen aufnahmebereit sind.

Klar haben viele davon am Ende einen miserablen Hauptschulabschluss, mit dem sie nicht wirklich was anfangen können, aber das sehen diejenigen SuS - wenn überhaupt - sowieso erst ein, wenn es soweit ist. Und dann steht der 2. Bildungsweg allemal zur Verfügung, sofern sich die nötige Reife wider Erwarten doch noch einstellen sollte.

Damit mich niemand missversteht: Ich überlasse keinen Schüler einfach sich selbst, gerade deshalb muss ich (da spreche ich sicherlich für alle anderen Kollegen auch) die beschriebene Klientel sich selbst überlassen. Ein "Berufener" würde das vielleicht nicht tun?!

der Buntflieger

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 3. Januar 2019 22:29

Ich denke, da gibt es eine Menge Gründe für.

Aber deine pauschale Schuldzuschiebung ist auf jeden Fall überzogen.

Ich sage ja auch nicht, dass es an den Lehrern liegt, die ihren Job nur als Job auffassen, die ihre Zeit absitzen und denen alles egal ist. Das wäre genauso pauschal und unsinnig.

Kl.gr.Frosch

P. S. : Wobei ich denke, dass die Diskussion darüber dem Threadersteller auch nicht wirklich weiterhelfen wird.

Beitrag von „keckks“ vom 3. Januar 2019 22:55

ach gottchen. lässt die anderen doch selbst entscheiden, was ihre motivation für ihren beruf ist. eure ist vielleicht "unterrichtsvollzugsbeamter" oder so, bei anderen mag es "mein traumberuf" sein, wieder bei anderen "ich kann hier meine stärken einbringen und es fühlt sich manchmal habwegs sinnvoll an, was ich mache". alles okay, menschen sind verschieden. solange die kinder nicht drunterleiden, kann das alles passen, oder eben auch gar nicht, das ist immer im einzelfall verschieden.

persönlich habe ich die erfahrung gemacht, dass leute gut in dem sind, was ihren stärken entspricht und das auch gerne tun (kein wunder, wer hat nicht gern erfolg) und umgekehrt. finde raus, was du gut kannst: kein beruf, sondern kompetenzen. was liegt dir? was würdest du

tun, wenn dir jemand jeden monat ein vernünftiges gehalt (was auch immer das für dich ist) überweisen würde? das ist dann vielleicht was, was du weiterverfolgen solltest.

ad nochmal an die uni: keine angst. finanzierung über teilzeitarbeit im alten job nebenher ist ne gute sache, das funktioniert problemlos, wenn man das will und nicht gerade zwei kleine kinder alleine zu versorgen hat oder so. mach das, wenn es dir entspricht.

was dir entspricht, weist letztlich nur du. ich würde nicht andere befragen gehen. was andere in dir sehen, ist deren blick. es geht aber um dich.

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 23:38

Ich kann gut erklären und vortragen. Logisches Denken liegt mir und ich komme mit nahezu jedem Menschen zurecht. Ich berate gerne, kann gut zuhören und vermitteln. Ich begegne Menschen gerne auf Augenhöhe und ich kann mir Wissen aus verschiedenen Bereichen schnell aneignen.

Meine Schwächen sind meine Verbissenheit und mein Perfektionismus. Ich habe wahnsinnig hohe Ansprüche an mich selbst und ich bin keine geborene Führungspersönlichkeit, obwohl andere mich häufig so einschätzen.

Außer der ausbaufähigen Führungspersönlichkeit empfinde ich meine Kompetenzen als durchaus für den Lehrerberuf relevant.

Beitrag von „Krabappel“ vom 4. Januar 2019 00:47

[Zitat von seica](#)

...

Warum vermutest du, dass mich "Mathe und Gymnasium [...] auch nicht lang begeistert?".

...

ich vermute nicht, es wäre aber eine Möglichkeit, da du deinen alten Beruf aufgegeben hast und nun Biologie aufgeben willst und die Schulart, zugunsten eines anderen Faches und einer anderen Schulart.

Klar, am Gymnasium ist's tendenziell friedlicher aber Unterricht bleibt Unterricht. Dort musst du vielleicht mit Klasse 5 auf Kennenlernfahrt und unterrichtest 1000x den Dreisatz und binomische Formeln. Es hat wenig mit Mathematik zu tun.

Daher: wenn dich gerade Mathe anspricht, würde ich sagen, studier das und schau, was du mit Mathe und Chemie machen kannst.

Ich persönlich fände übrigens die Arbeit eines Wissenschaftlers millionen mal nachhaltiger, der verrottendes Plastik oder Motoren entwickelt, die keine Bodenschätze verbrauchen, als die eines Lehrers, der binomische Formeln vermittelt. Aber trotzdem mache ich meine Arbeit ganz gern, weil ich mich besser und lieber mit Jugendlichen auseinandersetze, als jeden Tag im Labor unterm Mikroskop rumzufummeln.

Das Problem ist wirklich die mangelnde Wertschätzung. Damit meine ich nicht die oft ins Lächerliche gezogenen, leuchtenden Augen, sondern dass du keine nennenswerten Erfolge hast, kein Chef dich lobt, kein persönlicher Einsatz zu Aufstiegschancen führt, die Kinder spundsooft keinen Bock haben, faul sind, dich aufs Messer austesten UND die Eltern nicht nur deine Arbeit kritisieren, sondern gelegentlich auch dich persönlich angreifen und zuletzt die Gesellschaft nicht viel von Lehrern hält. Es gibt also nicht nur keine Dankbarkeit, sondern im Gegenteil viele negative Erfahrungen, durch die du durchsteigen oder drüberwegsteigen musst. Es muss dir genügen, wenn es mal ne lustige Szene in der Klasse gab, dass einzelne Kinder gern zu dir in den Unterricht kommen oder Spaß am Fach haben bzw. sogar entwickeln oder im Idealfall was verstehen, was du ihnen erklärt hast. That's it.

Beitrag von „Mikael“ vom 4. Januar 2019 01:15

[Zitat von Krabappel](#)

Das Problem ist wirklich die mangelnde Wertschätzung. Damit meine ich nicht die oft ins Lächerliche gezogenen, leuchtenden Augen, sondern dass du keine nennenswerten Erfolge hast, kein Chef dich lobt, kein persönlicher Einsatz zu Aufstiegschancen führt, die Kinder spundsooft keinen Bock haben, faul sind, dich aufs Messer austesten UND die Eltern nicht nur deine Arbeit kritisieren, sondern gelegentlich auch dich persönlich angreifen und zuletzt die Gesellschaft nicht viel von Lehrern hält. Es gibt also nicht nur keine Dankbarkeit, sondern im Gegenteil viele negative Erfahrungen, durch die du durchsteigen oder drüberwegsteigen musst. Es muss dir genügen, wenn es mal ne lustige Szene in der Klasse gab, dass einzelne Kinder gern zu dir in den Unterricht kommen oder Spaß am Fach haben bzw. sogar entwickeln oder im Idealfall was verstehen, was du ihnen erklärt hast. That's it.

Das beschreibt es sehr schön. Und dazu kommt, dass es Unmengen von Leuten gibt, die dir erklären wollen, wie du deinen Beruf besser oder anders machen sollst. Das fängt bei realitätsfernen [Pädagogik](#)- und Didaktik Professoren an, geht über populistische Politiker weiter und hört bei Stammtischgefasel in den sozialen Netzwerken und in Kommentaren im Internet noch lange nicht auf. Klar, war ja jeder einmal in der Schule und meint, den "Halbtagsjob" angemessen beurteilen zu können. Das gibt's wirklich in dieser Intensität bei keinem anderen Beruf, ausgenommen wahrscheinlich beim Bundestrainer der Fußballnationalmannschaft.

Gruß !

Beitrag von „WillG“ vom 4. Januar 2019 01:56

Ich bin jetzt zu faul, die entsprechenden Zitate rauszusuchen, deshalb nach Stichpunkten:

- Berufung (v.a. zu Kekks' Anmerkung)

Ich verstehe schon, was du meinst, wenn man es jedem selbst überlassen sollte, woher er seine Motivation nimmt. Aber ich erzähle dir natürlich auch nichts Neues, wenn ich darauf hinweise, dass überzogen idealistische Vorstellungen vom Lehrberuf (egal, ob man das jetzt "Berufung" oder sonstwie nennt) durchaus auch Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Jobs in der Gesellschaft haben. Das wirkt sich auf die Erwartungen, die die Gesellschaft von unserer Arbeit hat, aus und auf die Mittel, die uns zur Verfügung gestellt werden. Wir sollen dies und jenes doch bitte für die Kinder machen (- warum wären wir denn sonst Lehrer geworden -) und für dies und jenes sollen wir unsere privaten Mittel zur Verfügung stellen (bspw. Klassenfahrten), da wir den Job ja sicher gerne machen. Das ändert sich ganz langsam, umso nachvollziehbarer ist es, dass die Kolleginnen und Kollegen besonders allergisch auf solche Formulierungen reagieren.

- Wertschätzung (v.a. Krabappel)

Ich stimme größtenteils zu, würde aber den letzten Satz etwas mehr in der Vordergrund rücken. Man kann die Wertschätzung eben schon finden, wenn man weiß, wo man danach schauen muss. Das kann Schülerfeedback sein, entspannter Smalltalk mit Schülern, das kann aber auch Entgegenkommen vom Chef sein, wenn man mal etwas von ihm will etc. etc. Das trägt, wenn man es bewusst wahrnimmt, stark zur Berufszufriedenheit bei. Allerdings darf man nicht in die Falle tappen, diese Form des Feedbacks zum Hauptziel zu machen: Ob man bei den Schülern oder beim Chef beliebt ist, sollte keine Grundlage für sachliche und pädagogische Entscheidungen sein. Wenn man sich selbst treu bleibt und korrekte Entscheidungen trifft, ist es aber natürlich ein Bonus, wenn die Beziehungen zum Umfeld stimmen.

Was man halt wirklich nur selten (bis gar nicht) bekommt, sind leistungsbezogene Beförderungen und Gehaltserhöhungen und buchstäbliches oder sprichwörtliches

Schulterklopfen.

- Kompetenzen (v.a.seica)

Das mit der mangelnden Führungskompetenz sehe ich gar nicht so sehr als Problem an. Classroom management hat mit Führungsverhalten in Chefpositionen nur bedingt zu tun und kann sowieso auch erlernt werden. Arbeite lieber am Perfektionismus. Der kann dich bei den unklar definierten Arbeitszeiten im Lehrberuf (- keine Stechuhren) schnell in den Burnout treiben. Vor allem kombiniert mit dem Idealismus, den du oben angesprochen hast.

- Gründe für ausreichende Noten bei nicht ausreichenden Leistungen (v.a. Freakoid)

Ich weiß nicht, ob das nur die Idealisten sind. Das können auch die Kollegen sein, die zu harmoniebedürftig sind, um mit schlechten Noten für schlechte Stimmung zu sorgen. Oder die Kollegen, deren fachliche Kompetenz einfach nicht ausreicht, um eine korrekte Bewertung zu erreichen. Oder die Kollegen, die zu unorganisiert sind, um ihre mündlichen Noten justiziabel zu begründen, und die sich deshalb scheuen, Schüler durchfallen zu lassen. Oder die Kollegen, die noch Potential in den Schülern sehen. Viele Gründe denkbar.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 4. Januar 2019 09:42

[Zitat von Stille Mitleserin](#)

Die Klientel am Gymnasium ist schon lange nicht mehr das, was sie mal war.

Du meinst *damals*, wo das Gymnasium nur dem elitären Kreis von Sprößlingen des Adels, Beamten und leitenden Angestellten vorbehalten war und zum Glück keinen Kontakt mit dem Pöbel hatte?

Beitrag von „Krabappel“ vom 4. Januar 2019 10:20

[Zitat von WillG](#)

...

- Aber ich erzähle dir natürlich auch nichts Neues, wenn ich darauf hinweise, dass überzogen idealistische Vorstellungen vom Lehrberuf (egal, ob man das jetzt

"Berufung" oder sonstwie nennt) durchaus auch Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Jobs in der Gesellschaft haben. Das wirkt sich auf die Erwartungen, die die Gesellschaft von unserer Arbeit hat, aus und auf die Mittel, die uns zur Verfügung gestellt werden. Wir sollen dies und jenes doch bitte für die Kinder machen (- warum wären wir denn sonst Lehrer geworden -) und für dies und jenes sollen wir unsere privaten Mittel zur Verfügung stellen (bspw. Klassenfahrten), da wir den Job ja sicher gerne machen. Das ändert sich ganz langsam, umso nachvollziehbarer ist es, dass die Kolleginnen und Kollegen besonders allergisch auf solche Formulierungen reagieren...

OT: Interessanter Gedanke, ist das wirklich so? Jeder hat so seine Vorurteile aber ob Leute wirklich etwas erwarten weiß ich nicht. Ich erwarte nichts von den Lehrern meiner Kinder. Wenn einer was zu Weihnachten für die Klasse bastelt, denke ich "aha, nett" wenn nicht, vermisse ich aber auch keine Geschenke. Wenn etwas laminiert wird, wundere ich mich, wo die Schule das Geld her hat, wenn nicht, vermisse ich auch keine Folie.

Ein Nichtlehrer denkt sicher noch viel weniger darüber nach, was alles sein oder nicht sein müsste, oder?

Beitrag von „Friesin“ vom 4. Januar 2019 10:24

Zitat von Buntflieger

auch wenn er im Unterricht weder Blatt noch Stift zur Hand nimmt und das über Monate hinweg.

so einen Schüler habe ich auch. Ich fordere von ihm regelmäßig Beiträge ab, die meistens in Nichts bestehen. Also bekommt er für "Sonstige Leistungen" oder als Epochenote eine 6, und wieder eine.

Seine zahlreichen schriftlichen Leistungserhebungen, an denen er ganz normal teilnimmt, sind im befriedigenden bis ausreichenden Bereich. Also bekam er am Jahresende immer noch die 4.

Geht also. Leider. Will sagen, zufrieden bin ich natürlich nicht mit diesem Arbeitsverhalten, aber das ist halt *sein* Ding. Ich zeige ihm in Noten die Konsequenzen auf (Gespräche haben nichts gebracht).

Nix mit Märtyrertum oder Burn Out oder laschi Lehrer. *Achseln zuck*

Beitrag von „seica“ vom 4. Januar 2019 11:46

Weiß eventuell jemand hierzu Rat:

"Wenn ich an meiner Schule nun kündigen würde, könnte es dann Probleme geben, wenn ich irgendwann ins reguläre Referendariat starten wollte?"?

Beitrag von „keckks“ vom 4. Januar 2019 12:05

...das mit der wertschätzung: hätte ich auch mal so geschrieben. mittlerweile denke ich, dass das passende schon kommt. um nochmal die platten redensarten rauszusuchen, weil sie teils halt doch so verdammt wahr sind: man sieht sich immer zweimal. oder nennt es karma, wie auch immer. das kommt dann schon.

vielleicht muss man auch lernen, die positiven, kleinen dinge zu sehen. wenn ich ein typ bin, der/die sich über sowas nicht freuen kann (yay, anton hat heute einen konflikt mit petzen bei mir statt mit beleidigungen beendet; juchu, anna, die psychisch kranke schülerin zurück aus der geschlossenen hat es geschafft, die ganze stunde in meinem kurs zu bleiben und zwei wochen später an der klausur teilzunehmen und nicht null punkte zu schreiben (kollege: "die anna, das wird ja nichts mehr, die meldet sich schon wieder nicht, nachdem sie ein halbes jahr gefehlt hat."), es gibt endlich papierhandtücher im lehrerklo, schön! jemand hat dran gedacht, neue obs als free for all mitzubringen, nice. pete (kollege) hat für uns beide einen stack guten tee gekauft und in der lehrerküche gebunkert. jemand hat abgespült, einfach so. die zusammenarbeit mit dem sekretariat hat gut geklappt - die infos zu einem weinenden fünftklässler in der offenen ganztagschule von dort sind bei der klassleitung angekommen, die sich drum kümmert; die nervige kollegin, die nie was fertig bringt und immer deinen ganzen arm abreißt, wenn du ihr den kleinen finger bietest ("ich kann mal zehn minuten in der deutschklausur deine aufsicht unterbrechen, wenn du magst, dass du auch mal kurz raus kannst" - "oh, danke, dass du eine stunde übernimmst, ich hab ja immer soooo unfair viel aufsicht"), hat jetzt leider eine frühaufsicht ab 7.05 für die fahrschüler, mei, sehr unfair (wahrscheinlich hat sie sich einmal zu oft einfach nicht sehen lassen, wenn sie eigentlich aufsicht tagsüber gehabt hätte), özgür und ella aus der 9b, die dringend wochenlang immer wieder versuchen mussten, möglichst lange zusammen auf einem stuhl im unterricht zu sitzen, bis es der lehrer merkt, weil ja soooo verliebt, aber jetzt unabhängig voneinander ankommen und jedem lehrer aufs neue mitteilen, dass sie dringend einen anderen sitzplatz brauchen, weil neben der/dem kann kein normaler mensch sitzen, wirklich, es sei sehr dringend... teenage dram, soap opera live daily), dann, ja dann ist der job vermutlich wirklich arg belastend, vielleicht zu arg.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 4. Januar 2019 12:43

Hallo Karl-Dieter,

ich habe so sanfte Zweifel, dass 75% der Bevölkerung einen IQ über 115 haben.

Ich führe Realschüler zum Abitur und sehe die Schwierigkeiten, die viele mit der Abstraktion haben.

Selbstverständlich gibt es begabte Leute, die aufgrund ihrer Herkunft von höherer Bildung ausgeschlossen werden. Das ist aber systemimmanent und liegt an den Lehrkräften:

Wenn Referate in Primar- und Unterstufe zu Hause angefertigt werden, dann mischen eben die Eltern mit - oder sie tun es eben nicht (weil sie nicht können, keine Zeit, kein Interesse, keine Sprachkenntnisse haben oder gar kein Deutsch können)

Auch die Übung (Lesen, 1x1, Schreiben) wird komplett nach Hause verlagert, es hängt also an der Familie, ob Kinder erfolgreich sind oder nicht. Das könnte man relativ leicht abstellen.

Und dann geht auch nicht mehr nur der Adel aufs GY....

Beitrag von „Morse“ vom 4. Januar 2019 13:33

[Zitat von keckks](#)

"unterrichtsvollzugsbeamter"



Beitrag von „WillG“ vom 4. Januar 2019 15:21

[Zitat von Krabappel](#)

Ein Nichtlehrer denkt sicher noch viel weniger darüber nach, was alles sein oder nicht sein müsste, oder?

Absolut. Aber geradeheraus daraus entsteht eine unreflektierte Erwartungshaltung. Wie oft wird Lehrern bei der Abfahrt auf die Klassenfahrt ein "schöner Urlaub" gewünscht? Wie oft schreiben

Kollegen hier, weil die Elternvertreter erwarten, dass sie abends zum Elternstammtisch erscheinen. Wie häufig wird hier beschrieben, dass Kollegen viel Geld für private Materialien ausgeben, um spannenden, anregenden Unterricht zu machen - der natürlich (auch) den Ansprüchen der Eltern genügt, wenn die Kinder zuhause davon erzählen.

Ich glaube jetzt nicht, dass die Eltern zuhause sitzen und darüber schwadronieren, dass Frau Krabappel und Herr WillG ja sicherlich aus Berufung Lehrer geworden sind.

Aber wenn ich mich am Elternabend der fünften Klasse hinstelle und sage, dass ich dieses oder jenes nicht mache, obwohl es sicherlich schön für die Kids wäre, weil ich das nicht Teil des Aufgabengebiets ist, für das ich bezahlt werde, dann wären sicherlich einige Eltern sehr geschockt, manche verärgert und nur die allerwenigsten würden sich denken, dass hier jemand eine professionelle Distanz zu seinem Job einhält.

Beitrag von „keckks“ vom 4. Januar 2019 15:35

...ich weiß auch nicht, ob das eine professionelle Distanz ist.

es wäre aber mindestens schlechtes Marketing und insofern eher nicht professionell in meinen Augen. Musst das halt verkaufen:

"In der Klasse mache ich dieses Jahr kein Projekt bla, weil der Orgaaufwand in den Vorjahren dafür sehr hoch war. Wir haben dadurch im Schnitt zwei Wochen Unterricht in meinem Fach z verloren. Andere Zeiten, um das zu planen, stehen im eh sehr vollen Stundenplan der Klasse nicht zur Verfügung, sie wissen ja, wie oft die Kinder Nachmittagsunterricht haben. Da die Klasse dieses Jahr viele Kinder besuchen, die zuhause kein Deutsch, sondern Englisch oder Französisch sprechen, halte ich es für wichtiger, den Grammatikunterricht kleinschrittiger und mit mehr schulischen Übungsphasen zu gestalten, als das Projekt bla aufbiegen und brechen durchzuführen. Ich hoffe, diese Vorgehensweise findet ihre Zustimmung." und servus.

Beitrag von „Krabappel“ vom 4. Januar 2019 15:46

Zitat von WillG

... am Elternabend der fünften Klasse hinstelle und sage, dass ich dieses oder jenes nicht mache, obwohl es sicherlich schön für die Kids wäre, weil ich das nicht Teil des Aufgabengebiets ist, für das ich bezahlt werde, dann wären sicherlich einige Eltern sehr

geschockt, manche verärgert und nur die allerwenigsten würden sich denken, dass hier jemand eine professionelle Distanz zu seinem Job einhält.

Aber widerspricht das nicht der Annahme, dass mehr professionelle Distanz aka keine private Zeit und private Mittel zu investieren, den Lehrerberuf aufwerten würde?

Ich zweifle einfach daran, dass Eltern überhaupt mitbekommen, ob ich eine Klangschale verwende, die ich selbst angeschafft habe. Ich hab halt eine, weil ich den Klang mag und meine Stimme schonen will. Also so als Beispiel aus dem Forum...

Und da wo Eltern es mitbekommen (keine Klassenfahrt in der 7b) da ist mancher enttäuscht, mancher froh aber kaum einer wird denken "oh, so ist's recht, dieser Lehrer handelt professionell und ist sein Gehalt wert". Oder so ähnlich. Vielleicht lieg ich aber falsch und die Masse macht's...

Beitrag von „WillG“ vom 4. Januar 2019 15:59

Zitat von keckks

es wäre aber mindestens schlechtes marketing und insofern eher nicht professionell in meinen augen. musst das halt verkaufen

Vielleicht reden wir aneinander vorbei. Ich würde das so auch nicht formulieren. Aber die Tatsache, DASS ich das anders verkaufen muss, zeigt doch, dass es eine gewisse Erwartungshaltung gibt, die über die Vorgaben (Pflichtstunden, Wochenarbeitszeit, Dienstordnung) hinausgeht.

Ich hasse ja den Vergleich mit anderen Beamtenjobs, aber jetzt mache ich ihn auch mal. Stell dir vor, du lädst deinen Sachbearbeiter vom Finanzamt zu einem Steuerzahlerstammtisch ein, wo ihr in zwangloser Atmosphäre über Steuertricks plaudern könnt. Wenn der dann sagt, dass er nach Feierabend echt keinen Bock mehr auf das Thema hat, dann wäre keiner entsetzt, dass er sich mit seinem Job nicht identifiziert und es würde ihm auch keiner mangelnde Professionalität vorwerfen.

Wenn du jetzt zum Elternstammtisch eingeladen wirst und sagst, dass du nach Feierabend echt keinen Bock mehr auf Gespräche über Schule oder über die Kinder hast, hat das einen faden Beigeschmack.

Die Erwartungshaltung an Lehrer ist eine andere. Das mag zum Teil gerechtfertigt sein, weil wir eben mit Menschen und nicht mit Akten arbeiten. Trotzdem muss man sich ein wenig davor hüten, dem zu sehr nachzugeben.

Zitat von Krabappel

Aber widerspricht das nicht der Annahme, dass mehr professionelle Distanz aka keine private Zeit und private Mittel zu investieren, den Lehrerberuf aufwerten würde?

Ich glaube nicht, dass die Distanz an sich den Lehrerberuf aufwerten würde. Aber wenn die Eltern mehr gespiegelt bekommen würden, wofür Ressourcen da sind und wofür nicht, dann könnten sie (im Idealfall) auch an geeigneter Stelle mehr Ressourcen einfordern. Das würde dann den Lehrerberuf aufwerten. Vielleicht.

Beitrag von „keckks“ vom 4. Januar 2019 16:18

naja, klar ist die erwartungshaltung an lehrer eine andere als an aktenschieber oder -bearbeiter. wir arbeiten mit den kindern der leute. kinder sind meist mit abstand das wichtigste im leben der betreffenden person, von wegen bindung und liebe und dergleichen. natürlich wünsche ich mir da einen liebevollen, wertschätzenden umgang im alltag für das kind durch die beteiligten autoritätspersonen, um nicht zu sagen, ich erwarte das und mache stunk, wenn das nicht so ist. zu recht, das kind ist noch ein kind und kann sich in manchen situationen noch nicht selbst passend positionieren gegenüber lehrern.

insofern halte ich es für sehr erwartbar, dass eltern mit lehrern anders umgehen als mit z.b. mitarbeitern des einwohnermeldeamtes. ich erwarte von den eltern, dass sie mir vertrauen und mich in der schule weitgehend machen lassen und ggf. daheim stützen. da kann ich es schon verstehen, dass sie von mir auch erwarten, mich ggf. (nicht immer, aber eben schon, wenn nötig) so gut ich kann um ihren wicht zu kümmern im rahmen meiner möglichkeiten und aufgaben.

Beitrag von „WillG“ vom 4. Januar 2019 16:33

Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, worüber wir hier diskutieren. Ich sag ja überhaupt nicht, dass wir Kinder wie Akten oder Autoteile behandeln sollten.

Ich sage nur, dass das Engagement, dass hier gesellschaftlich von denjenigen erwartet wird, die sich beruflich mit den Kindern beschäftigen, eben auch durch Ressourcen gedeckt werden muss. Und solange Lehrer das nicht deutlich machen, sondern von "Berufung" schwadronieren und aus idealistischen Gründen vieles möglich machen, was eigentlich nicht möglich wäre,

unterstützt das nur die Erwartungshaltung, dass Lehrer eben so zu handeln haben, weil sie ja "berufen" sind.

Nichts anderes meine ich. Und nichts anderes schreibst du auch, wenn du den "rahmen [d]einer möglichkeiten und aufgaben" als Einschränkung anmerkst.

Beitrag von „Krabappel“ vom 4. Januar 2019 16:34

Zitat von WillG

...Stell dir vor, du lädst deinen Sachbearbeiter vom Finanzamt zu einem Steuerzahlerstammtisch ein, wo ihr in zwangloser Atmosphäre über Steuertricks plaudern könnt. Wenn der dann sagt, dass er nach Feierabend echt keinen Bock mehr auf das Thema hat, dann wäre keiner entsetzt, dass er sich mit seinem Job nicht identifiziert und es würde ihm auch keiner mangelnde Professionalität vorwerfen. Wenn du jetzt zum Elternstammtisch eingeladen wirst und sagst, dass du nach Feierabend echt keinen Bock mehr auf Gespräche über Schule oder über die Kinder hast, hat das einen faden Beigeschmack...

😄 stimmt, klingt beides absurd!

Vielleicht liegt einfach der riesige Unterschied in der Wahrnehmung darin, dass Unterricht manchmal 12.45h endet und die Stechuhr im Betrieb je 8 Stunden registriert.

Da gab's doch mal den Witz, in etwa... Fragt auf einer Party ein Arzt einen Rechtsanwalt: "Kennen Sie das auch? ständig werde ich privat um Diagnosen gebeten. Wie gehen Sie mit derlei Anfragen im Privaten um?" Darauf der Anwalt: "Ich stelle Rechnungen aus." Drei Tage später liegt eine Rechnung im Briefkasten des Arztes. "Für meine Beratungsleistungen vom soundsovielten erlaube ich mir..."

Die meisten Menschen denken einfach gar nicht über ihren eigenen Horizont, dafür hat man vermutlich auch zu wenig Erfahrung in anderen Bereichen...

Beitrag von „Krabappel“ vom 4. Januar 2019 17:30

Zitat von seica

Weiß eventuell jemand hierzu Rat:

"Wenn ich an meiner Schule nun kündigen würde, könnte es dann Probleme geben, wenn ich irgendwann ins reguläre Referendariat starten wollte?"?

entschuldige, [@seica](#), weiß ich nicht. Ich vermute aber, dass diese obas-Sache rechtlich wenig bis nichts mit den "normalen" Referendaren zu tun hat. Vermute, dass eine fristgerechte Kündigung kein Problem für später darstellt.